

## Körnerleguminosen im Klimawandel

**Der Klimawandel verändert den Körnerleguminosenanbau in Europa deutlich. Längere Trockenphasen, Hitzewellen und unberechenbare Niederschläge setzen klassische Kulturen zunehmend unter Druck. Ein Blick in unsere Nachbarländer zeigt, wie Anpassungsstrategien funktionieren können und welche davon in Österreich, Ungarn, Serbien, der Slowakei oder Frankreich heute schon angewendet werden.**



Kulturen wie Kichererbsen gedeihen unter trockenen Bedingungen, Foto: Klaus-Peter Wilbois

Neben Trockenphasen können zudem Schädlinge auftreten, die wir hierzulande noch nicht kennen. Während viele Regionen in Mitteleuropa diese Veränderungen erst seit wenigen Jahren intensiver spüren, gehörten sie in Südeuropa schon lange zum Anbaualltag. „Österreich ist das ideale Land, um die Zukunft in Deutschland zu beobachten. Es ist schon ein bisschen südlich, aber noch gut vergleichbar. Was in Österreich noch nicht funktioniert, wird auch in Deutschland in absehbarer Zeit

nicht angebaut werden können“, sagt Werner Vogt-Kaute, Berater für Naturland und Experte für Körnerleguminosen im LeguNet. Im europäischen Vergleich spielt Österreich eine besondere Rolle: Das Land ist EU-weit führend im Sojaanbau. Die Kultur kann zunehmend auch im Norden angebaut werden, unterstützt durch gezielte Förderungen und ein starkes Marktinteresse. Doch Österreich ist klimatisch sehr unterschiedlich, was sich stark auf das Anbauspektrum auswirkt. „In Oberösterreich haben wir Bedingungen ähnlich wie in Süddeutschland – dort funktionieren Erbsen, Ackerbohnen und Soja stabil. In Niederösterreich sieht das ganz anders aus: Da ist es deutlich wärmer und trockener. Sommererbsen und Ackerbohnen fallen weitgehend weg. Wintererbsen, Linsen, Kichererbsen und sogar Trockenbohnen haben dort mittlerweile ihren Platz gefunden“, erklärt Vogt-Kaute und berichtet weiter: „In der Steiermark dominiert traditionell die Käferbohne, eine Stangenbohne mit Spezialitätencharakter. Darüber hinaus ist die Region im Leguminosenanbau jedoch weniger bedeutend – ein Hinweis darauf, wie stark regionale Klimaräume das Kulturenspektrum bestimmen“.

### Pannonisches Becken: Zwischen Potenzial und Trockenstress

Das Pannonische Becken erstreckt sich über den Osten Österreichs, große Teile Ungarns, die Slowakei, den Süden Tschechiens sowie westliche Regionen Rumäniens. Es zählt zu den trockensten und wärmsten Gebieten Mitteleuropas und wird daher oft als Beispiel für klimatische Verhältnisse gesehen, die künftig auch weiter westlich auftreten könnten. In dieser Region bietet Soja gute Anbaumöglichkeiten, sofern die Böden ausreichend Wasser speichern können oder Bewässerung zur Verfügung steht. Trockenbohnen hingegen gehen zunehmend zurück, da die hohen Temperaturen während der Blüte in vielen Jahren zu starken Verlusten führen. Wintererbsen haben

Gefördert durch



Bundesministerium  
für Ernährung  
und Landwirtschaft

Projekträger



Bundesanstalt für  
Landwirtschaft und Ernährung

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

im Rahmen der BMEL Eiweißpflanzenstrategie

legunet.de



sich als Alternative zu Sommererbsen etabliert, da sie die Winterfeuchtigkeit besser nutzen. Das gilt sowohl für konventionelle als auch ökologische Betriebe. Mischkulturen, etwa Erbse mit Getreide, spielen vor allem im Ökolandbau eine wichtige Rolle zur Ertragsstabilisierung.

## Serbien: Anpassung von Hitze geprägt

Serbien zeigt deutlich, wie stark der Klimawandel die Anbausysteme verändert. Sommertemperaturen von über 35 Grad gehören zum Alltag, und die Landwirtschaft hat sich angepasst. Viele Betriebe setzen daher verstärkt auf Soja, Kichererbsen und Linsen, die Hitze gut tolerieren. „Serbien zählt mit 200.000 Hektar beim Sojaanbau zu den bedeutendsten Produzenten Europas und belegt inzwischen den dritten Platz. Entscheidend für stabile Erträge sind jedoch nicht nur die richtige Art und Sorte, sondern auch die passenden Anbaumethoden. Frühreife Sorten schneiden häufig besser ab, weil sie das Hülsenfüllungsstadium vor der heißesten Phase erreichen. Spätreife Sorten reagieren hingegen sensibler und zeigen stärkere Schwankungen, abhängig von Bodenfeuchte und sonstigen Feldbedingungen“, berichtet Marjana Vasiljevic, Institut für Feld- und Gemüsekulturen, Novi Sad/ Serbien.

## Frankreich: Politische Unterstützung macht den Unterschied

Frankreich gilt europaweit als Vorreiter im Körnerleguminosenanbau. Das Land verfolgt seit Jahren eine Eiweißstrategie, die Züchtung, Anbau und Vermarktung gezielt stärkt. „Frankreich hat früh erkannt, wie wichtig Eiweißpflanzen für die Eigenversorgung und die Fruchtfolge sind“, erklärt Vogt-Kaute. „Im Norden dominieren Erbsen, im Süden vor allem Soja – jeweils mit etwa 150.000 Hektar. Ackerbohnen liegen an dritter Stelle und werden sowohl in Nord- als auch in Südfrankreich angebaut.“ Überraschend gering ist hingegen die Rolle der Lupine, die in Frankreich nur rund 5.000 Hektar einnimmt und damit weit hinter Linsen, Kichererbsen und Trockenbohnen liegt. Auffällig ist auch der geringe Anteil ökologisch angebaute Erbsen: nur etwa drei Prozent. Deutlich höher ist der Bioanteil dagegen bei Linsen und Kichererbsen, die über 30 Prozent erreichen. Frankreich zeigt: Eine klare politische Strategie kann den Leguminosenanbau langfristig und erfolgreich stärken.



Werner Vogt-Kaute rät: „Anpassungen im Körnerleguminosenanbau gelingen am besten in kleinen, gut überlegten Schritten. Maßgebend ist, nicht vorschnell auf eine einzige Kultur zu setzen und Entscheidungen nicht allein aus dem letzten Jahr abzuleiten – denn die Bedingungen variieren von Saison zu Saison stark. Neue Arten oder Sorten wie Linsen, Kichererbsen oder Winterformen sollten zunächst auf kleinen

Flächen getestet werden. Ebenso wichtig ist ein klarer Blick auf den Markt: Anbau und Vermarktung müssen von Anfang an gemeinsam gedacht und geplant werden.“ **Weitere Informationen im LeguNet-Podcast:**

<https://www.buzzsprout.com/2152169/episodes/18324585-leguminosennetzwerk-kornerleguminosenanbau-in-sudeuropa>

## Was Mitteleuropa übernehmen kann

Aus den Erfahrungen Südeuropas und Frankreichs lassen sich mehrere Strategien ableiten, die auch für Mitteleuropa relevant sind:

- **Hitzerobuste Kulturen testen:** Soja, Linsen und Kichererbsen gewinnen an Bedeutung.
- **Winterformen nutzen:** Wintererbsen und -ackerbohnen profitieren von der Feuchtigkeit außerhalb der heißen Sommermonate.
- **Bodenqualität berücksichtigen:** Soja etwa gelingt nur auf Böden mit guter Wasserhaltefähigkeit.
- **Mischkulturen einsetzen:** Vor allem im Ökolandbau ein Schlüssel zur Ertragsstabilisierung.
- **Politische Rahmenbedingungen stärken:** Förderung, Beratung und Züchtung sind entscheidend für den Erfolg.

Text: Kerstin Spory, Wissenstransfer im LeguNet

12.12.2025